

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Drummenscheibe



Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Arbeiter“ Nagold // Bgr. 1827

Telefonnummer 2429 / Marktstraße 14 / Schloßbach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 15 Pfg. Für das Erscheinen von Tag, in bestimm. Ausgabed. und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Wochens. Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Der Appell des ganzen deutschen Volkes

Beginn des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg — Auftakt

Bericht der Nürnberger Schriftleitung der NS.-Presse Württembergs

Nürnberg, 4. September.

Nahen und Götlanden überall Die alte Reichsstadt Nürnberg, Schützerin einst der Reichsleinoden, beherbergt in diesen Tagen des Deutschen Reiches wertvollstes Kleinod: Das Herz der Nation, Adolf Hitler, des Reiches Führer und Kanzler, der Mann, der aus der Vielfalt von Stämmen und Ständen, Klassen und Schichten die Einheit der Deutschland schuf, weil in der Stadt der Meisterfinger und mit ihm 600 000 der Getreuesten, in ihrer Gesamtheit Spiegelbild des ganzen deutschen Volkes, der unbekannte Soldat des Weltkrieges an der Spitze, um ihn geschart Städte und Bauern, Arbeiter der Faust und der Stirne, kurz: jenes Deutschland, das Europa und der Welt seit zweitausend Jahren das Antlitz gibt und es immer wieder geben wird.

Hoch ragt die Kaiserburg über die alte Stadt, die anders geworden ist unter laulendem und aber tausend schaffenden Händen. Was Wehwerk war aus Zeiten der Gedankenlosigkeit und störrischen Unkultur, ist verschwunden, die Stadt hat das Antlitz wieder erhalten, das es trug, als hier noch Meister Hans Sachs wirkte und einer der größten Deutschen, Albrecht Dürer, Malern und Schriftstellern, die dieses Antlitz verbergen haben, der Ästhet moderner Lichtreklame ist aus der Innensicht verschwunden und manches Denkmal aus jüngerer Zeit hat seinen Platz räumen müssen, damit die Stadt selbst das werde, was sie einst barg: Kleinod des Reiches.

Hebet der Ehrwürdigkeit der alten Mauern und des alten Fachwerks aus ruhmreicher deutscher Vergangenheit aber leuchten die Fahnen des neuen Deutschland, das sich selbst wieder gefunden hat, ziehen Götlanden von Haus zu Haus, von Fenster zu Fenster, kattern Wimpeln und Standarten. Nürnberg hat wieder bewiesen, daß es würdig ist, Stätte des größten Festes des deutschen Volkes zu sein.

Lange bevor die Glocken den Reichsparteitag einläuten, um 15 Uhr erscheinen die aus der ganzen Welt zusammengekommenen Vertreter der Presse beim Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich,

um vom Sinn und Zweck dieser gewaltigsten Kundgebung des deutschen Volkes zu hören. Ausdrücklich stellte Dr. Dietrich fest, daß die Presse keine Begleiterscheinung unwesentlicher Art auf dem Reichsparteitag sei, sondern eine Macht, die niemand unterschätzen soll. Allein 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen, eine Zahl, die umso bedeutungsvoller wird, als die Zahl der Haushaltungen in Deutschland nur 17,7 Millionen beträgt. Dr. Dietrich wies dann die Behauptung, daß die Zahl der Zeitungsleser in Deutschland zurückgegangen sei, zurück; zurückgegangen sind nur die falschen Auflagenangaben der Zeitungen und die Zahl der Zeitungen selbst, weil der Zerstückelung auch im Zeitungswesen durch gesunde Zusammenfassung, durch Erhöhung der Leistungsfähigkeit ein Ziel gesetzt worden ist. Man konnte den tiefen Eindruck auf die ausländischen Pressevertreter beobachten, als Reichspressechef Dr. Dietrich von der Verantwortung der „Großmacht-Presse“ sprach. Der nationalsozialistische Staat hat dieser Verantwortung Rechnung getragen, die völkerverheerenden und völkervergiftenden marxistischen und kommunistischen Zeitungen beseitigt und durch das Schriftleitergesetz die Schädlinge aus den Reihen der deutschen Journalisten entfernt. Das Ausland soll diese Reform nicht ausschließlich unter dem liberalistischen Gesichtspunkt der Pressefreiheit sehen. Der tief im liberalen Denken, vor allem der englisch sprechenden Völker verankerte Begriff der Pressefreiheit ist aber zweifelhafte, das neue Deutschland hat aus Erfahrung gelernt, Begriff und Wesen



Nürnberg 1934 Die Heerschau der Nation im Zeichen der Hakenkreuzfahne

der Pressefreiheit zu unterscheiden. Es ist kein Zweifel, daß die Presse, ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und bewahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt, durch unanständige Arbeit sich selbst Schaden zufügt. Leider hat das deutsche Volk allen Grund, sich über die wahrheitswidrige Berichterstattung eines Teiles der Auslandspresse zu beklagen. Ehrlich bemühnten ausländischen Pressevertretern soll das Recht der Kritik nicht abgesprochen werden, doch muß Wahrheit das Fundament bleiben, mit dem die Macht der Presse steht und fällt.

Wenn im Vorjahre bei dem Parteitag zur Auslandspresse vom „Kampf der heroischen Weltanschauung“ gesprochen wurde, so ist es nicht unbillig, wenn heuer von ihren Leistungen gesprochen wird. Das wird in diesen Tagen von berufenster Seite geschehen.

Reichspressechef Dr. Dietrich gab dann einen kurzen Überblick über die Leistungen des nationalsozialistischen Staates:

169 wirtschaftliche Kampfbundorganisationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgeleitet von der 29 Millionen schaffende Deutsche umfassenden Deutschen Arbeitsfront, 4 1/2 Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen wurden in Arbeit und Brot gebracht, der Wert der

hausgewerblichen Produktion ist auf 4,5 Milliarden Reichsmark gestiegen, das einjährige Werk „Kraft durch Freude“ hat vom April bis August 1934 1,5 Millionen deutschen Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädten hinausgekommen sind, längere Urlaube ermöglicht, durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ konnten bisher rund 15 000 Mütter durchschnittlich 3 1/2 Wochen und rund 350 000 Kinder durchschnittlich 5 Wochen Erholungszeit erhalten. Das ist praktischer Nationalsozialismus, der vom Volke erkannt und geschätzt wird, wie die Abstimmungsergebnisse es beweisen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete hat der nationalsozialistische Staat das Einkommen der Land- und Volkswirtschaft von 3,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden im Jahre 1933 erhöht, die Zinslast der Landwirtschaft von 795 Millionen auf 475 Millionen gesenkt, die Zahl der Zwangsversteigerungen um 82 von 100 verringert und gleichzeitig den Preisspiegel für landwirtschaftliche Erzeugnisse von 80,9 auf 100,6 erhöht. Der Auftrag des deutschen Bauern für Industriewaren ist seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 von D. gestiegen, Desgleichen der Wert der industriellen Erzeugung von 3,92 Milliarden auf 4,4 Milliarden Reichsmark.

Diese Wirtschaftsanforderung, die eine Erhöhung des deutschen Volkseinkommens um mehrere Milliarden Mark zur Folge hatte, ist gelungen, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne die Löhne zu senken. Dabei ist bemerkenswert, daß im nationalsozialistischen Staat die unmittelbaren Arbeitseinkommen gestiegen, die Einkommen aus Kapitalnutzung und Renten aber zurückgeblieben sind. Das Vertrauen des Volkes zum nationalsozialistischen Staat aber beweist die Steigerung der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden auf 11,7 Milliarden. Den Aufstieg beweist auch die Steigerung der Zahl der Eheschließungen im Jahre 1933 um 24 v. H. im 1. Halbjahr 1934 um weitere 37 v. H. Der Geburtenüberschuß von 4 698 aus 330 deutschen Gemeinden im 1. Halbjahr 1933 hat sich im 1. Halbjahr 1934 zu einem Geburtenüberschuß von 31 634 gewandelt.

Sieht so das Chaos aus oder der Bankrott, von dem man im Ausland schreibt? Der Reichsparteitag in Nürnberg wird immer mehr zu einem deutschen Nationalkongress, zum Volkstag der deutschen Nation. Der erste deutsche Führerkongress ist durch die NSDAP. Wirklichkeit geworden, der Führer der Partei ist das vom Volk erkorene mit allen Vollmachten und Nachmitteln ausgestattete deutsche Staatsoberhaupt, nur sich selbst und dem Volke verantwortlich. Die Verfassung, die er dem Staate gibt, ist das im Kampf erprobte Entwicklungsgeleit der NSDAP, aus deren Führer in Zukunft der Staat die Führer erwachsen werden. Es ist die eiserne Klammer der Einheit der Nation heute und für alle Zukunft.

Und deshalb ist dieser Reichsparteitag der NSDAP ein Tag der ganzen deutschen Nation. Die Fragen, die hier aufgeworfen und die Grundätze, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend auch für das ganze deutsche Volk. Wer das deutsche Volk in seinem eigensten Willen verstehen will, der muß die nationalsozialistische Partei kennen. Wer die nationalsozialistische Partei kennen lernen will, der muß sie in Nürnberg sehen. Wer den Weg und die Marschroute dieses neuen Deutschland erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren. Mit einem Wort: Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!

Empfang der Auslandspresse

Vorher schon nahm die erste offizielle Veranstaltung des Reichsparteitages 1934, von den schon in Nürnberg weilenden Zehntausenden von Gästen bei dem Gewimmel und Gezängel der menschenerfüllten Straßen fast unbemerkt, ihren Anfang. Am 12 Uhr mittags empfing der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Hans Kaenig, im Ehrenhof des Germanischen Museums, dieser Stätte deutscher Kunst, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse. Es waren Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder erschienen und ein großes Sprachengewimmel erfüllte die Säulengänge und weiten Hallen des Museums. Unter den Teilnehmern am Empfang bemerkte man auch u. a. den Direktor des Germanischen Museums, Geheimrat Zimmermann, Reg.-Rat Bad vom Propagandaministerium und SS.-Sturmführer Dr. Voigt, den Vertreter des Auslandspresseschefs, Dr. Hans Kaenig sprach in seiner großen Rede von der Bedeutung des geschichtlichen Werbens für eine Nation und insbesondere von der Bedeutung Nürnbergs als der Heberlieferungstätte einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschland. In großen Zügen zeichnete er aus der geschichtlichen Perspektive ein eindringliches Bild der



nationalsozialistischen Reichschöpfung. Er schloß unter lebhaftem Beifall der Auslandsjournalisten mit einem „Sieg-Heil“ auf das tausendjährige Nürnberg.

Sodann übernahm Geheimrat Zimmermann die Führung der ausländischen Journalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte, das Germanische Museum, das von den ausländischen Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde. Daran schloß sich ein gemeinsames Bratwurst-Essen.

Der Führer trifft ein

Wie ein Rauffeuer spricht es sich gegen 1/6 Uhr in der ganzen Feststadt herum: Soeben ist der Führer mit dem Flugzeug auf dem Flughafen Nürnberg eingetroffen. Wo er von den führenden Persönlichkeiten der Partei begrüßt wurde.

Kaum hatte man diese Nachricht vernommen und schon strömte eine begeisterte Menschenmenge der Straße zum Flughafen zu, um den Führer in einem viele Kilometer langen Spalier zu empfangen. Die Fahrt des Führers, in dessen Begleitung sich Reichsminister Dr. Goebbels, Gruppenführer Brücker und Oberführer Schaub befanden, zum Hotel „Deutscher Hof“ gleich einer Triumphfahrt. Ununterbrochen brandete der Jubel durch die Straßen und als der Führer schließlich gegen 1/6 Uhr vor dem Hotel eintraf, konnte die Begeisterung der dort teilweise schon seit Stunden harrenden Menschenmenge keine Grenzen. Als sich der Führer dann nachher am Fenster des Hotels der Masse zeigte, brach immer wieder die Begeisterung in ihrer ursprünglichsten und ehesten Art hervor. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied verließen diesem Begrüßungsakt der festlich gestimmten Menschen Ausdruck.

Gegen Abend nahm der Verkehr in den Straßen geradezu beängstigende Formen an. Unaufhörlich entströmten dem Bahnhof Menschenmassen, die sich einem großen Strome gleich durch die Straßen der Stadt wälzten. Unter den Gästen bemerkte man ganz besonders viele Ausländer, auf die der ganze äußere Rahmen, vor allem aber die begeisterte Stimmung, höchsten Eindruck machte.

Die Begrüßung im Rathaus

Vor dem alten Rathaus der freien Reichsstadt drängt sich die Menge, den Führer zu empfangen. Kläglich klingt Glockengeläute auf. Hundert andere Glocken sollen ein, es dröhnt und braust und klingt über die Siebeldächer und der Rundfunk trägt dieses Geläute hinaus über ganz Deutschland. Der Reichsparteitag der NSDAP, der Reichstag des deutschen Volkes beginnt.

Oben im Rathausaal warten die Kämpfer des Führers auf Adolf Hitler. Glänzend herausscheinend erhebt den Raum, durch den der gleiche Jubel wie draußen vor dem Rathaus braust, wenn die allen Kämpfer erscheinen: die Reichsstatthalter und Gauleiter, die Reichsleiter, Führer der SA, SS, und HJ.

Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg

Bei der Begrüßung der Spitzen der Partei und des Staates im großen Rathausaal hielt dann der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Viebel, folgende Ansprache:

Mein Führer!

Zum zweiten Male darf Ihnen die achtstündige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage geleistet und geehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saal ehrentätigen Willkommensgruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergesslichen Parteitages des Sieges als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes grüßen. Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, dem von dem unbändigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermeßliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Jahrhundertalte Ueberlieferung und feierlich verbriefte Rechte liegen schon vor Zeiten die neuergewählten Herrscher des verunkelbaren heiligen römischen Reiches deutscher Nation ihren ersten Reichstag in der freien Reichsstadt Nürnberg halten.

Die äußeren Zeichen ihrer Macht und damit deutscher Größe, Kraft und Herrlichkeit — die Reichsleibrodien — wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf einige Zeiten unendlich vernachlässigt. Das alte Reich zerfiel, im Zeichen seiner Größe wurden sie — um sie vor fremdem Raub zu schützen — versetzt und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzlich empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Räuder deutschen Freiheitssehens eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“. In Braunau am Inn, an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein beständiger Nationalsozialist für sein auch im Unklare beiliebtes Vaterland“.

Schicksalhaft baut sich aus Vergangenheit und Gegenwart die deutsche Zukunft auf. Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter, und wir grüßen ihn aus heilem, übervollem Herzen in der Heimatstadt des für Deutschlands Freiheit als Märtyrer vor 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm.

Als aufreres Zeichen der Verbundenheit, unswandelbarer Treue und Dankbarkeit, die nicht in Worte fassbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr gereizten vergilbten Stücke, jenes schlichte Brillein, um dessen Willen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer.

Dass es in dieser Stunde und in dieser Stadt geschieht, soll ein Beweis sein dafür, daß wir nie vergessen, wem wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg wieder ein anderes neues Deutschland markiert.

Mit dem ganzen deutschen Volk dankt Ihnen, mein Führer, dies erneut und zugleich mit treudisig-stolzem, heißen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

Der Führer spricht

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg, Viebel, hielt der Führer und Reichskanzler im großen Rathausaal folgende Rede:

Herr Oberbürgermeister!

lassen Sie mich Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichsten Empfang. Als Führer der Be-

Marginalistische Waffenjendungen nach Oesterreich

Presseerklärungen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg in Innsbruck

Wien, 4. September.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet über eine Mitteilung, die Bundeskanzler Dr. Schuschnigg anlässlich eines Presseempfanges in Innsbruck einem Vertreter eines rheinischen sozialdemokratischen Blattes in Innsbruck gegeben hat. Diese Mitteilung ist insofern aufsehenerregend, als Dr. Schuschnigg erklärte, daß die Sozialdemokraten wiederum Waffen aus dem Ausland nach Oesterreich schickten.

Nachstehend die Ausführungen des Bundeskanzlers: Wir haben schon seit Monaten gewisse Gleichrichtungen geschaffen. Nach und nach sind Entlassungen aus den Anhaltelagern durchgeführt oder Verfahren gegen die Minderbeteiligten an der Februarrevolte niedergebrought worden. Wir haben uns — die verantwortlichen Führer ausgenommen — auf jenen Standpunkt gestellt, der eine Verdringung in Oesterreich ermöglicht. Ich sage aber offen, irgend eine Renaissance der sozialistischen Ideologie kann die Bundesregierung nicht zulassen. Wir wären bereit zum Frieden, wenn nicht der Einfluß der Emigranten wäre. Wir können nicht riskieren, daß neue Karuherde gebildet werden, und gerade in letzter Zeit hat die marginalistische Emigration wieder eine besonders starke Tätigkeit aufgenommen. Sie schickt illegale Presseerzeugnisse und Waffen, aus letzteren Umständen will ich besonders hervorheben, nach Oesterreich. Wenn die oesterreichische Emigration Ruhe gibt, so ist für uns in demselben Augenblick die Februarrevolte liquidiert.

Auf weitere Anträge über die zukünftige Gestaltung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland wies der Bundeskanzler auf die ökonomische Seite einer Versöhnung hin, die für Oesterreich und für die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa von großer Bedeutung sei. Oesterreich werde in Genuß einer Besatzung über die „nationalsozialistischen Gewalttaten“ (1) erheben. Das darüber gesammelte Material sei aber so umfangreich, daß, wenn es kein müßige, jederzeit die Möglichkeit bestehe, vor die Öffentlichkeit zu treten.

Die Mitteilungen des Bundeskanzlers wurden durch den Bundeskommissar für Heimatdienst, Oberst a. D. Adam, der an dem Empfang teilnahm, ergänzt.

Dieser teilte u. a. mit, es sei beabsichtigt, entlegene Gendarmereiposten mit hochwertigen Empfangsgeräten auszurüsten. Diese Neuerung sei aber hauptsächlich noch eine Frage der Finanzierung.

Zur Habsburger Frage erklärte Oberst Adam, daß eine Restauration nicht aktuell sei. Es sollten nur die Vermögensangelegenheiten der Habsburger geregelt und ihre unbegründete Ausweisung zurückgenommen werden.

Gerüchte über einen Befreiungsversuch für Dr. Kintelen

Am Dienstagvormittag waren in Wien Gerüchte verbreitet, daß ein Befreiungsversuch für Dr. Kintelen geplant sei. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten sprach man auch von zwei Depeschen, welche die Polizei auffangen konnte, in denen diese Befreiung angekündigt wurde. Antikommunisten werden diese Gerüchte dementiert. Dr. Kintelen wurde übrigens dieser Tage, da die Heilung seiner Verletzung so gut wie abgeschlossen ist, vom Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses in eine Zelle des Landgerichts gebracht.

wegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gast sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlte die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen erst hat die Stadt ein so einzigartiges Festmahl zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich wie in eigenen Gassen. Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon frühzeitig in seinem Lande aufgezogenen neuen Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und um so mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Gedenken, eine allen unvergessliche Woche in einer wunderschönen Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen und wieder gibt, wird die Bewegung abstrahlen, indem sie den Hunderttausenden von Menschen im ganzen deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählt und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einziger deutscher Stadt Herrlichkeit.

Todesurteil wegen des Ueberfalles auf die Volkener Hütte

Das Wiener Standgericht erkannte wegen des räuberischen Ueberfalles auf die St. Volkener Hütte die beiden Räuber Bendinger und Eggert in zwei Fällen wegen vollendeten und in mehreren Fällen wegen versuchten Mordes schuldig und verurteilte Bendinger zum Tode durch den Strang; der zweite Angeklagte wurde wegen seiner Jugend zu 9 1/2 Jahren Arrest verurteilt. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß die beiden der Kommunistischen Partei angehörten. — Das Gnadenersuchen für Willibald Bendinger wurde abgelehnt. Er wurde um 17.30 Uhr hingerichtet.

„Der Tag der Ernte“

Von Ministerpräsident Göring

Unter dieser Ueberchrift veröffentlicht der heutige „Völkische Beobachter“ einen Aufsatz des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring zum diesjährigen Reichsparteitag, in dem es u. a. heißt: Die Tage von Nürnberg haben aufgehört. Sache einer Partei allein zu sein, hier treten nicht mehr Vertreter einer Partei an, sondern hier finden sich die Abgeordneten des in der einzigen Bewegung zusammengesetzten deutschen Volkes ein. So wie die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Totalitätsanspruch ganz Deutschland durchdringt, so ist der Parteitags des Jahres 1934, der Tag der einzigen politischen Organisation Deutschlands, zugleich der Tag der deutschen Nation. Ein kurzer Rückblick auf die Parteitags der Vergangenheit läßt die herrlichen Erinnerungen aus den Zeiten des Kampfes wieder wach werden, es ist das tiefe Erlebnis des Parteitages im vergangenen Jahre des Sieges wieder auf und läßt uns in diesem Jahre der Ernte unserer Arbeit mit berechtigtem Stolz in Nürnberg wiederum antreten zu einer glanzvollen Demonstration des neuen Deutschland. Rum-melt tritt die von Adolf Hitler fest begründete Einheit des deutschen Volkes und Staates bereits kraftvoll in die Erscheinung. Neben den Vertretern der politischen Organisationen der Bewegung und dem vom Führer und Reichskanzler berufenen obersten Leitern der Partei in Reich und Staat tritt in diesem Jahre zum ersten Male die Wehrmacht an. Als einziger Waffentragender, dem die große und heilige Aufgabe des Schutzes der Nation nach außen obliegt, befindet sie damit den Gleichklang der politischen Weltanschauung mit dem ganzen Volke. So wird der diesjährige Parteitags gerade uns alten Kämpfern die wunderbare Vollendung des 13jährigen Ringens sein. Ständen die Septembertage des vergangenen Jahres für uns im Zeichen des Sieges, so wollen wir uns in diesem Jahre zusammenfinden, um den Parteitags als den Tag der ersten Ernte unserer Arbeit würdig zu begehen.

Für mich, den der Führer zum preussischen Ministerpräsidenten bestellt hat mit dem Auftrag, in dem größten Lande Deutschlands die nationalsozialistische Idee auf allen Gebieten fest zu verankern, ist es eine besondere Freude, dem Führer an diesem Tage die Vollendung der mir übertragenen Aufgaben melden zu können. Von der ersten Stunde an habe ich es als meine einzige Pflicht angesehen, den Befehlen meines Führers folgend, den übernommenen preussischen Staat von Grund auf zu reorganisieren und an die Stelle des alten, überlebten, den neuen nationalsozialistischen Staatsgedanken auf-

allen Gebieten zu verwirklichen. Ich bin glücklich, daß dieses Ziel erreicht ist, und ich danke allen, die mir dabei unermüdet an der Stelle gehalten haben, an die ich sie im Auftrage Adolf Hitlers berief. Vor allem danke ich auch den unbekannten Kämpfern aus der Bewegung, die mir mit immer milder Energie und Pflückerfülle zur Seite gestanden haben.

„Journal des Debats“ warnt vor der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

Paris, 4. September.

„Journal des Debats“ (rechtsstehend) beschäftigt sich am Montag noch einmal mit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund. Es bezeichnet die Regierheit, die Frankreich zugunsten Rußlands erachtet habe, als gefährlich. Es sei wahrscheinlich, daß die Völkerbundversammlung dem Beitritt zustimmen werde. Die Opposition verschiedener Länder sei aber nicht desto weniger sehr gut, denn sie verhindere, daß die Bestimmung den Charakter einer Art Apothekose annehme, die als eine Beleidigung der nach Hunderttausenden zählenden Opfer des roten Terrors angesehen werden müßte. Die Schäden der augenblicklichen französischen Politik gegenüber Sowjetrußland würden sich nach und nach zeigen. Die französische Desorientierung, die man eingeschläfert habe, werde sich eines Tages während fragen, warum man daran nicht gedacht habe.

Der Außenminister des Blattes geht dann auf die angebliche polnische Wächter ein, in Genuß die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Mächte zu beantragen. Er sagt dazu, daß man sich, soweit es die polnischen Minderheiten in Rußland angeht, keinen Illusionen hingeben dürfe. Außerdem seien in Rußland nicht nur die Minderheiten zu bedauern, sondern Millionen wahrer Russen, die unter dem grausamen Joch der Zzarnei ständen. Polen würde besser daran tun, zu fordern, daß man Sowjetrußland so lange nicht in den Schoß des Völkerbundes aufnehme, wie es seine unmisslichen Methoden fortsetze. Minderheitenbürgschaften von Seiten der Sowjets würden gar nichts nützen.

4000 schwäbische Arbeitsdienstkameraden in Nürnberg

Der Deutsche Arbeitsdienst hat am Donnerstag, den 6. September, seinen großen Tag. Er wird in Stärke von 50 000 Mann an diesem Tag in Nürnberg vor dem Führer des deutschen Volkes antreten. Die Tatsache, daß der Führer einen eigenen Tag im Rahmen des Parteitages für den Arbeitsdienst bestimmt hat, ist eine unumschränkte Anerkennung für die in aller Stille geleistete Organisationsarbeit des Arbeitsdienstes.

Der Arbeitszug 26, Würtemberg, nimmt am Parteitags in Stärke von 4000 Mann teil und wurde in vier Sonderzügen in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch nach Nürnberg in das Zeltlager Langwasser transportiert. Es sind vier Arbeitsdienstgruppen mit je sieben Abteilungen zu 150 Mann.

Im Zeltlager übernachtet der gesamte Arbeitsdienst einschließlich der Führer und des Reichsarbeitsführers, Staatssekretär Hiehl. Am Mittwoch nachmittag wird der Führer selbst den Arbeitsdienst im Zeltlager besuchen und bei dieser Gelegenheit wird ihm ein frohliches Lagerleben gezeigt werden. Am Donnerstag vormittag 10 Uhr findet die Paradeanstellung des gesamten Arbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld statt. Es spricht der Führer. Anschließend marschieren der Arbeitsdienst durch Nürnberg und gegen 13.30 Uhr nimmt der Führer den Vorbeimarsch ab.

Am Lauf des Freitag nachmittag erfolgt die Rückfahrt der Sonderzüge nach Würtemberg.

Haumeister für Arbeitsdienstführer

Den Führern des Arbeitsdienstes vom Truppführer aufwärts hat der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hiehl, die Verdichtung zum Tragen des Haumeisters (Brachse) zur Einheitstracht erteilt. Zum erstenmal werden Führer des Arbeitsdienstes auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vor dem Führer mit diesem Haumeister marschieren. Die Ringe der Brachse trägt die Inschrift „A r b e i t a d e 1 1“. Dies bedeutet, daß die Brachse nicht als Waffe, sondern als Werkzeug bei Kolonisationsarbeiten gedacht ist, als Symbol des Kolonisationsgedankens.

Wertwürdiger Tod eines Lokomotivheizers

Weiden Oberpfalz, 4. September.

Zwischen den Stationen Pfeimbund und Weinberg in der Oberpfalz wurde der Lokomotivheizer Max Zegenkolb, der während der Fahrt außen an der Maschine zu tun hatte, durch den Luftdruck eines in der Gegenrichtung fahrenden Zuges unter die Räder geschleudert. Er war sofort tot.



Württemberg

Auszeichnung eines Stuttgarter Gelehrten und Ingenieurs

Stuttgart, 4. September

Aus Anlaß des 7. Internationalen Straßenkongresses in München wurde der von der belgischen Regierung beim zweiten Internationalen Straßenkongress 1910 in Brüssel gestiftete, für die beste eingereichte Arbeit zur Förderung des Straßenverkehrs und Straßenverkehrsbestimmte Preis wiederum verliehen. Auf Vorschlag des Preisgerichts hat die Sitzung der Internationalen händigen Kommission am Montag beschlossen, aus einer Reihe verdienstvoller Mitbewerber den Preis dem Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Reumann, für die eingereichte Abhandlung „Fortschritt im Bau von Asphaltstraßen“ als der besten Arbeit zu erkennen. Bei der Verkündung des Beschlusses des Preisgerichts erklärte der Präsident des Kongresses Generalinspektor Dr. Todd, unter allgemeiner lebhafter Zustimmung: „Wir sind glücklich, bei unserem Kongress einen deutschen Straßenbaufachmann als Preisträger begrüßen zu können. Ich beglückwünsche Herrn Prof. Dr. Reumann, der sich als Kongressmitglied unter uns befindet, von diesem zu dem Erfolg seiner Arbeit.“

„Das schönste deutsche Naturtheater“

Heidenheim, 4. Sept. Der Verfasser des „Totia“-Spiels, Wilhelm Kube, hat sich am vergangenen Sonntag in Heidenheim sehr anerkennend über das dortige Naturtheater ausgesprochen. Er betonte, daß es wohl das schönste Freilichttheater mit den besten Schauspielkräften sei, das es augenblicklich in Deutschland gäbe. Die Heidenheimer sind ob dieses Lobes sehr stolz. Mit ihnen freuen sich alle Schwaben in ihrer Heimat, ein solches Kleinod zu besitzen.

„Ich hab' die bestellten Klemmer“

Schwieriger Durche festgenommen
Pol. O. Göppingen, 4. Sept. Kürzlich erschien hier ein 36 Jahre alter Mann aus Jenahausen und versuchte in Familien, von denen er wußte, daß die Hausfrau gerade abwesend war, angeblich bestellte und zu Heilweden dienende Klemmer, die er im Wald selbst gesammelt haben wollte, zu verkaufen. In einem Fall gelang es ihm, die allein anwesende Tochter um den Betrag von 3 RM. zu pressen, während er in mehreren anderen Familien kein Glück hatte. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Schwinder um den 3mal vorbestraften Otto Geiger, der inzwischen vom Amtsgericht Göppingen wegen seiner Betrügereien in Haft genommen wurde.

Wertvoller Jagdfalke ertrugen

Oberstadion O. H. Gingen, 4. September. Letzte Woche besichtigte Kreisjägersmeister Roth aus Hglingen a. D. den Falkenhof am Schloss Oberstadion. Nach verschiedenen Übungen zeigte der Waidfalk „Irat“, der beste Falke, eine herrliche Jagd auf eine Rache, die er nach spanischer Verfolgung mit einem tödlichen Griff schlug. Gelingen wurde dieser ausnehmend gute Falke von vierteljährlichen Raben aus Gmellingen auf einer Krähle erschlagen, noch ehe die Falkner herbeieilen konnten. Dies bedeutet für seinen Herrn (Hans Knöfel aus Schwelm in Westfalen) einen großen Verlust. In England, wo die Falknerie noch in größerem Maß betrieben wird, werden ähnliche Falken mit 600—800 RM. bezahlt. Auch der deutsche Falkenorden erleidet damit einen erheblichen Verlust, da auch der Falke „Irat“ als der beste des Ordens für eine Vorkürzung vor Reichsjägermeister Göring, der viel Interesse für diese schöne Jagdart zeigt, bestimmt war.

Walheim O. A. Völkheim, 4. September. (Tödlicher Unfall eines Reichswehrsoldaten.) Beim Zusammenstoß mit einem Personkraftwagen erlitt ein Reichswehrsoldat daran schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus nach Völkheim verbracht werden mußte. Wo er kurze Zeit nach der Entlassung verstarb. Der Verstorbenen ist der 24 Jahre alte G. W. in S. u. L. Sohn des Wäders und Wirts in Sülzbach O. A. Heilbronn.

Schwäbische Chronik

In Göppingen, sowie in Kalen und Alm wurde nachts gegen 1/3 Uhr ein Erdbeben wahrgenommen. Schaden wurde keiner angerichtet.

Beim Spanischschießen traf der 14jährige Friedrich Schneider von Bad Wimpfen mit einem Fliegergeschütz seinen Bruder so unglücklich in den Fuß, daß diesem die Schlagader durchschlagen wurde. Der Tod trat sofort ein.

Der ledige Fritz Ruprecht von Gündelshausen wollte sich auf dem Nachhauseweg ein Steinchen auf dem Schut nehmen. Als er sich zu diesem Zweck auf dem Straßenrand setzte, wurde er von einem Motorradfahrer angefahren und am Fuß verletzt. Bald darauf trat eine Embolie hinzu, an welcher der Unglückliche starb.

Der Vorstand der Drückentankstelle Göppingen hat den Beitragsjahr am 1. Oktober von 5,4 auf 5 Prozent erhöht.

Aus Stadt und Land

Magold, den 5. September 1934.

Sittlichkeit:

Wir haben bewiesen, daß man ein Volk durch lebendige Erziehung zur Einheit formen kann.

Kede in Erfurt, 19. 6. 33.

Reichsparteitag 1934

Der Sonderzug nach Nürnberg fährt in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, den 6. auf 7. September 1934 (nicht wie in der getriggen Meldung angegeben 5. auf 6. Sept.) Abfahrt in Magold 0,45 Uhr. Karten können noch gelöst werden. Niemand verjäume diese Gelegenheit.

Reule.

Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse

A) Eröffnung von Schulregelungsverfahren: Amtsgericht Calw: P. u. Friedrich Liebelberg; Roth, Gottlieb, Eheleute, Simmoheim; Greule, Jakob II, Eheleute, Breitenberg; Buser, Ernst, Eheleute, Althengstett; Bentisch, Friedrich, Eheleute, Liebelberg; Amtsgericht Freudenstadt: Aren, Andreas, Eheleute, Hugenbach; Bauerlein, Christian, Eheleute, Beunart, Dorndorf; Mühl, Matthias, Eheleute, Glatten; Stein, Matthias, Eheleute, Müller, Arsenial Gde. Lombach; Helber, Wilhelm, Eheleute, Schreiner, Schopflod; Eberhardt, Friedrich, Eheleute, Lumligen; Kestle, Ernst, Metzger, Dorndorf; Amtsg. Horb: Herzkorn, Josef, Fellendorf; P. u. Franz Anton, Nürtingen; Hank, Anton, Nürtingen; Kramer, Lorenz, Eheleute, Nürtingen. Amtsgericht Reutlingen: Müller, Eugen, Kottenhof; Massenbacher, Ernst und Margarete, Unterlengenhart.

B) Erteilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Calw: Kied, Wilhelm, Eheleute, Sonnenhardt; Weich, Otto, Friedrichs Sohn, Eheleute, Althengstett; Müller, Friedrich, Eheleute, Simmoheim; Emendörfer, Heinrich, Eheleute, Simmoheim; Amtsgericht Freudenstadt: Glaser, Julie Witwe und Kinder, Schmiedmachers Witwe, Hefelbach; Wächter, Konrad, Eheleute, Taglöhner, Rott; Schragle, Johannes, Eheleute, Wirt, Lumligen; Armbruster, Karl und Kinder, Belsenfeld; Amtsgericht Herrenberg: Hensler, August und Emma, Entingen; Amtsgericht Horb: Schach, Kornelius, Eheleute, Weitingen.

Schreinermeister Gabel wird zu Grabe getragen

Ein herrlicher Spätsommertag, voll leuchtender Sonne sah herab auf einen tiefen Leidenszug, der sich im Rhythmus der Trauerweisen der Stadt- und Feuerwehrkapelle vom Trauerhaus in der Freudenstädterstraße hinaus zum Friedhof bewegte. Dem Militär- und Veteranenverein folgten die Freiw. Feuerwehr, der Viederkranz, die Schreinerinnung und ungezählte Hunderte, Männer und Frauen, die den toten Obermeister auf seinem letzten Gang begleiteten.

Feinstimmig intonierte der Viederkranz das weihenolle Sterbelied: „Wenn ich einmal soll scheiden“, dann gab Stadtdiözesan Hohl ein Lebensbild des Entschlafenen, der am 7. Januar 1867 in Wundersbach geboren wurde und sich im Jahre 1892 verheiratete. Drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn sind dieser Ehe entsprossen und dieser einzige Sohn, der einst das geschäftliche Erbe des Vaters antreten sollte, ist infolge einer Kriegsverwundung vor zwanzig Jahren dort zum ewigen Schlaf gegangen, wo man auch heute den Vater begrub, der in Tübingen, von seinem schweren Leiden Heilung erhoffte und statt dessen dort gestorben ist.

Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter dem Namen, der seiner Schreinerinnung ein pflichtgetreuer Obermeister und seinen Arbeitern gegenüber ein fürsorgender Meister war, dem Vereinte und Organisationen verdiente Ehrungen erwiesen haben. Der kirchlichen Grabrede lag auf des Toten Wunsch dessen Hochzeitsstext: „Joh. 24. „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ zu Grunde. Nach den Trostesworten und dem Gebet des Geistlichen folgten ehrende Nachrufe mit Kranzüberlegungen.

Als erster betrat Möbelfabrikant Schaible-Altensteig den Grabhügel, um sich namens der Schreiner-Innung von dem bewährten Obermeister zu verabschieden. Demnach hat Friedrich Gabel im Jahre 1917, während des Weltkrieges die Schreiner-Innung ins Leben gerufen, die ihn zu ihrem Obermeister wählte und Dank seiner vorbildlichen Leitung und beruflichen Leistung, wurde er als bewährte Kraft nach der Gleichschaltung im vergangenen Jahr wieder in diesem Amt bestätigt. Das herzliche Lebenswohl, das Kollege Schaible dem Verstorbenen entbot, ließ erkennen, daß er ihm auch persönlich sehr nahe stand. — Als Vertreter des im Urlaub sich befindlichen Landesobermeister Philipps Baehner sprach Handwerkskammerpräsident Eberhardt-Reutlingen, betonend, daß mit Obermeister Gabel nicht nur ein geschätzter Berufscollega, sondern auch ein lieber Freund von uns gegangen sei, der auf Grund seiner Fähigkeiten vor einigen Jahren in das Kollegium der Handwerkskammer Reutlingen berufen worden sei und dessen Wissen und Können alleits anerkannt worden war. Im wahren Sinne des Wortes verliert wir in ihm einen echten deutschen Meister. — Für den Verband der Schreiner-Innungen war dessen Geschäftsführer Kaufmann erschienen, um dem weitbekannten Handwerksmeister vom alten Schlag den Lorbeer am Grabe niederzulegen. — Der Kellner der Werkstätte, Kurz, gedachten namens der Arbeiterkassette des hochgeschätzten Meisters, der ihnen unvergessen sein werde. — Bürgermeister Raier bedauerte herzlich den Heimgang des Ehrenkommandanten der Freiw. Feuerwehr,

die ihren eifrigsten Förderer in ihm verliert und der er von Grund auf angehört, Stufe um Stufe erklommen habe, bis zur höchsten Würde; ferner haben den aufrechten Mann das Vertrauen der Mitbürger in den Bürgerausschuß des Gemeinderats berufen, dem er von 1912 bis 1928 angehört und in Treue und Sorgfalt mit diesem Ehrenamt verfahren war. Und so dankte das Stadtoberhaupt von Herzen für das, was der Entschlafene der Feuerwehr und der Stadt gegeben. — Schreinermeister Gottlieb Walz, als Vertreter des Militär- und Veteranenvereins, gedachte ehrend des Mannes, der dem Verein 42 Jahre die Treue gehalten und dem er 30 Jahre im Ausschuß angehört, der die Ehrenmitgliedschaft wirklich verdient habe. Ihm galt das Lied vom „Guten Kameraden“. — Im Auftrag des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Gewerbebank, dessen Aufsichtsratsmitglied der Verstorbene gewesen, sagte Bankvorstand Dolmetisch in bewegten Worten einen letzten Gruß.

Nachdem die Nachrufe verklungen, Musik und Chor verhallt und drei Fahren sich in die offene Gruft gesenkt hatten, leerte sich der Gottesacker von den vielen Menschen, die Angehörigen allein lassend, dem Abschied von ihrem teureren Toten.

Bromenade-Konzert der Stadtkapelle

(M. Standarte 65) am Mittwoch, den 5. Sept. Heute abend 8 Uhr findet wieder eines der beliebtesten Bromadelkonzerte unter Leitung von Stadtkapellmeister Kommissar auf dem Hindenburgplatz statt. Dabei wird der von dem einstigen Marineangehörigen Georg Köhler der Stadtkapelle gestiftete „March des 1. Matrosenregiments“ erstmals zur Gehör gebracht. Nähergehend das Programm: 1. „Die Himmel rühmen“, v. Beethoven 2. „Wach auf“, aus die Meisterlieder v. A. Wagner 3. „March des 1. Matrosenregiments“ (Stiftung von Georg Köhler) v. Kids 4. „Am goldenen Horn“ Duo, v. Halter 5. „Die kleinen Soldaten“ Interim, v. Schweitzer 6. „Oberst Rusinon-March“ v. Carl

Wer sein Kind liebt, gibt ihm Kathreiner mit Milch!

Musikverein Magold

Im Rahmen der Vorspielabende fanden innerhalb eines Jahres folgende Aufführungen statt: Im September 1933 ein Programm abend (Ungarische Tänze zu 4 Händen, Variationen über den Choral S. Antonie Lieder auf 2 Klavieren), im Oktober ein Violin-Konzert (F. Sch. Sch. und Fel. Jenne spielen ein Konzert von Mozart und eine Sonate von Brahms), im November ein Abend für Hausmusik, von Lehrern und Schülern des Seminars ausgeführt, im Januar, Februar und März v. J. Sonaten für Violin und Klavier von Corelli, Stamitz, Händel, S. S. Bach, Schubert und August Halm, zumrit von Herrn Roth gespielt, im Mai 1934 ein Programm abend, bei dem Herr Kurt Hoffmann lang, im Juni ein Liedabend von Zimela Reim (Lieder und Männerchöre mit Solo von Schubert, Wolf und Brahms), im Juli ein Kirchenkonzert (Violin-Konzert von Bach, Orgelkonzert von Händel, Männerchöre mit Orchesterbegleitung von Th. Schänble u. K. Schmid, Solisten Roth und Rosenfelder, Mitwirkung der St.-Kapelle).

Unsere Ausflüge machen wir gerne in solche Orte, die Stätten früherer Kultur sind, und die uns die Möglichkeit eröffnen, zu musizieren. Im September 1932 waren wir in der alten romanischen Kirche in Klosterreichenbach, im Jahre 1933 im September in Alpirsbach. Es war für uns alle ein Erlebnis von einzigem Art, als wir im Chor der Klosterkirche in Alpirsbach sangen. So hatten unsere Stimmen vorher noch nie geklungen. Der Klang war völlig gelammelt und geboren zwischen den Wänden der alten wunderbaren Kirche.

Das Jahr 1934 sollte uns in die alte romanische Kirche in Sindelfingen führen. Das ist uns wegen der örtlichen Verhältnisse dort heuer nicht möglich. Dafür werden wir diesmal Horb wählen, zu dem wir seit Jahren ein freundliches nachbarschaftliches Verhältnis haben, und dessen altes Stadtbild weithin rühmlich bekannt ist. Wir laden heute schon unsere Mitglieder zu diesem Ausflug ein. (Siehe auch Anzeige.)

Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie ist anerkannt

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers und preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 27. August wird auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 die Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie, Berlin O. W. 11, Stresemannstr. 101, IV als die zuständige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt. Ferner wird die Zwangsmittelgesellschaft der dieser Wirtschaftsgruppe zugehörigen Unternehmer und Unternehmer angeordnet.

Zum Führer der Wirtschaftsgruppe wurde Direktor Hans Ronn, Berlin W. 9, Vinsstraße 38, und zu dessen Stellvertreter Dr.-Ing. Emil Kühn, Wendingen i. Würt., ernannt.

Schwarzes Brett

Verständlich. Radikal verboten.

Bekanntmachung der Kreisleitung

Die Geschäftsstelle der Kreisleitung Magold bleibt über die Dauer des Reichsparteitages (5. 9. — 11. 9. 34) geschlossen. Sprechstunden finden täglich nur in ganz bedingten Fällen von 2—4 Uhr statt.

Kreisgeschäftsleitung

H. Unterbann III/126

Da sich die Arbeitszeit geändert hat, treten die Parteitagsteilnehmer erst am kommenden Freitag um 6.30 Uhr in Magold auf dem Sportplatz Calwerstraße an.

Der Führer des Unterbannes.

HdM. Standort Magold

Heute punkt 8 Uhr Heimabend.
Stells. Standortführerin.

Zum 20. Todestag von Hermann Löns

Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler veröffentlicht unter dem 28. August im Amtsblatt des Würt. Kultministeriums folgenden Erlaß: Am 20. September jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Hermann Löns im Kampf für sein Vaterland vor Reims den Heldentod fand. Die Schulen gedenken an diesem Tag in einer Deutsch- oder Geschichtsstunde in geeigneter Weise des Ruhers des Dritten Reiches und weisen dabei auch auf seine Werke hin. Die Ausgestaltung der Stunde richtet sich nach den besonderen örtlichen Verhältnissen. Eine gemeinsame Feier für mehrere Schulen in der letzten Unterrichtsstunde ist zulässig.

Die Anschaffung von Klavieren für die Schulen

In einem Erlaß, der im Amtsblatt des Würt. Kultministeriums unter dem 20. August veröffentlicht wird, erlaßt Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler die Schulleiter aller Schulen, in Verbindung mit den Vertretern der Schulträger zu prüfen, ob nicht für ihre Schule für den Musikunterricht und für Schulfeiern ein Klavier, bei kleineren Schulen ein Harmonium, angeschafft werden könnte. Soweit die Gemeinden nicht in der Lage sind, die Mittel hierfür ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen, sollte versucht werden, die Mittel durch freiwillige Beiträge und durch Schulveranstaltungen aufzubringen. Der Herr Reichsminister des Innern hat den Deutschen Gemeindevorstand in einem Schreiben vom 12. April 1934 ersucht, zur Behebung der Notlage des Musikinstrumentengewerbes bei den sachlichen Ausgaben für die Schulen Mittel zur Anschaffung von Musikinstrumenten nach Möglichkeit vorzuschlagen.

Die Zugehörigkeit von Lehrern zur Reichsmusikammer

In einer Bekanntmachung des Amtsblatts des Würt. Kultministeriums weist Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler auf Ersuchen des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung darauf hin, daß nach einer Verständigung mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Lehrern, die nebenamtlich als Organisten tätig sind, der Reichsmusikammer nicht anzugehören brauchen. Soweit solche Lehrer der Kammer bereits beigetreten sein sollten, wird ersucht, unter Bezugnahme auf diesen Erlaß den Austritt zu erklären.

Autounfall. — Vom Arbeitsdienst

Altensteig, Gelfern mittig fuhr ein Autobusfahrer aus Selsfeld friedlich seines Weges. Als er bei der Herberlei Red zum „Anker“ die Kurve der Staatsstraße nehmen wollte, brach das Steuerab und das Auto fuhr geradeaus, direkt auf die Herberlei zu. Der Fahrer verlor in seinem Schrecken zu bremsen und prallte in voller Fahrt auf einen Masten der elektrischen Leitung auf, wodurch der Sturz über die Böschung in die Magold verhängt wurde. Der Mast zerplatzte, die Stromleitung in der Gegend war unterbrochen und das Auto, das morgen verkauft werden sollte, wurde fast beschädigt. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit erträglichen Verletzungen davon, er kann von Glück sagen, daß bei dieser Schicksalsfeier ein schweres Unheil entstand. — In mütterlicher Haltung zog ebenfalls gestern mittig unser Arbeitsdienst mit etwa 160 Mann, ausgerüstet mit Tornister und geschultertem Spaten, dem Bahnhof zu, um zum Reichsparteitag nach Nürnberg zu fahren.

Hopsenerlauf

Unterjettingen, Gelfern und heute wurden 20 Ballen Hopfen, pro Zentner zu 215 bis 220 Mark verkauft.

Einweihung des Arbeitsdienstlagers

Freudenstadt. Am Samstag fand die Einweihung des Arbeitsdienstlagers Freudenstadt statt, wozu die ganze Bevölkerung eingeladen war. Die Festveranstaltung begann normittags 11 Uhr. Um 4 Uhr wurde ein Propagandamarsch ausgeführt; anschließend spielte die Musik der Gruppe 202 auf dem Marktplatz. Die öffentliche Veranstaltung in der Stadthallen Turnhalle mit Musik, Sport und Sprechreden, woran sich ein deutscher Tanz schloß, fand lebhaften Zuspruch.

Letzte Nachrichten Ein Sieg im Kampfe gegen den Krebs

Der Erreger der Krankheit entdeckt
Der bekannte Krebsforscher Dr. v. Brehmer, der Hämatologe Professor Dr. A. Schilling, Direktor der medizinischen Universitätsklinik Roabit in Berlin, sowie die Raumburger Bakteriologen Dr. C. Börner und Doktor O. Janke machen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit (sowenig die

auffechterregende Mitteilung von einer Entdeckung, die auf die Spur des Krebserrregers zu führen scheint.
Doktor v. Brehmer entdeckte im menschlichen Blut einen neuartigen Mikroorganismus, der hart an der mikroskopischen Sichtbarkeitsgrenze liegt und die verschiedensten Stadien der Entwicklung von einfachen kugelförmigen Sporen bis zu schlauchförmigen Gebilden durchläuft. Auffallenderweise kommt es aber zur Ausbildung der höchsten Entwicklungsstadien nur im Blut von Krebskranken. Schon diese Beobachtung legte einen Zusammenhang zwischen Krebs und dem neuen, Siphonosporea polymorpha genannten Mikroorganismus nahe. Die Indizien verdichteten sich, als es gelang, den Mikroorganismus aus dem Blut und den Geschwülsten Krebskranker auf künstlichem Nährboden zu züchten.

Neuartige Postbeförderung geplant
London, 4. September.
Am Montag sentte sich zum Erstaunen der Postanten ein Windmühlensflugzeug auf das Londoner Postamt von Mount Pleasant herab, schwebte eine geraume Weile in geringer Höhe über dem Dach des Gebäudes und stieg dann wieder in die Luft, um davonzufliegen. Es handelt sich, wie angeklagt, um einen ersten vom Luftfahrtministerium genehmigten Versuch, um festzustellen, ob es praktisch möglich ist, mit Hilfe von Windmühlensflugzeugen Poststücke für den Fernluftverkehr abzuholen und abzuliefern. Der Führer des Flugzeuges, Eric, erklärte, wenn das Dach des Postamtes flach wäre, dann hätte er ohne die geringste Schwierigkeit darauf landen können.

Ein Weinhorn fliegt weiter
Die deutsche Fliegerin Edda Weinhorn wird am Dienstag ihren Mittelamerikafahrt fortsetzen. Um 7 Uhr wird sie in San José (Costarica) mit Kurs auf Guatemala starten, wo man mit ihrem Eintreffen um 10 Uhr rechnet.

Grauenvoller Gattenmord Aus Eifersucht den eigenen Mann ermordet und zerstückelt

Wittenberge, 4. September.
Eine graufige Bluttat spielte sich hier in der Wohnung des Justizoberwachtmannes Calbus ab. Calbus wurde am Dienstag mittag dort zerstückelt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Bluttat von der Ehefrau des Ermordeten ausgeführt worden war, die ihrem Mann im Verlauf einer Streitigkeit den Hals mit einem Schlachtmesser durchschnitten und den Leichnam dann im Blutbad zerstückelt hat.

Calbus, der zum zweitenmal verheiratet war, lebte mit seiner jetzigen Frau in Wittenberge. Allen Anschein nach hat die Frau die Tat aus Eifersucht und Verzweiflung begangen.

Frau und Kinder auf der Art niedergeschlagen

Furchtbare Familientragödie in Tiefenfurt

Bunzlau, 4. September.
In Tiefenfurt (Kreis Bunzlau) besetzte der Einwohner Alfred Lorenz in der vergangenen Nacht seiner Ehefrau mit einer Art einen schweren Schlag in den Rücken. Darauf schlug er auf seinen achtjährigen Sohn und die sechsjährige Tochter ein. Der Sohn war sofort tot, das sechsjährige Mädchen wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo es heute früh seinen Verletzungen erlag. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlicher Natur. Nach der Tat beging Lorenz einen Selbstmordversuch durch Erhängen und Aufschneiden der Pulsadern. Der Strid rief jedoch; Lebensgefahr soll bei ihm nicht bestehen. Die näheren Begleitumstände der Tat sind noch nicht geklärt. Man vermutet Familienstreitigkeiten.

Polizei sucht gestohlenen Dynamit

Jeden Moment kann eine Explosion erfolgen!

Los Angeles, 4. September.
In Los Angeles und Hollywood hat die Nachricht von einem riesigen Sprengstoffdiebstahl große Aufregung hervorgerufen. Die gesamte Polizei war in der vergangenen Nacht eingesetzt, um das Versteck von neun Tonnen Dynamit ausfindig zu machen, das vor einiger Zeit aus einer Sprengstoffabrik gestohlen worden ist. Die ganze Ladung soll kürzlich nach Hollywood gebracht worden sein.

Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Sept. 1934

Angertriebener Verkauf	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rühe	Färren	Ferkel	Rälber	Schweine	Schafe
	25	50	210	450	308	1	1300	1000	—
	2	—	8	5	18	—	—	—	—
Ochsen			4. 9. 30. 8.					4. 9. 30. 8.	
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes								Färren (Rälberinnen)	
1. jüngere			30-38					b) vollfleischige	30-31 29-30
2. ältere			26-28					c) fleischig	22-26 24-26
b) sonstige vollfleischige			24-25					d) gering genährte	23-24
a) fleischig								Ferkel	
d) gering genährte								mäßig genährtes Jungvieh	—
Bullen								Rälber	
a) jüngere, vollfleischig höchsten Schlachtwertes			28-30					a) beste Roth- und Saugfärb	38-40 37-39
b) sonstige, vollfleischig oder ausgemästete			27-29					b) mittlere Roth- u. Saugfärb	32-36 31-37
a) fleischig			25-27					c) geringe Saugfärb	28-30 28-30
d) gering genährte			23-24					d) geringe Rälber	26-28 24-26
Rühe								Schweine	
a) jüngere, vollfleischig höchsten Schlachtwertes			26-29					a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	52-53 51-52
b) sonstige, vollfleischig oder ausgemästete			17-22					b) vollfleischig von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	52-53 52-53
a) fleischig			12-14					c) vollfleischig von etwa 300-240 Pfd. Lebendgewicht	51-52 51-52
d) gering genährte			10-11					d) vollfleischig von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	50-52 50-51
Färren (Rälberinnen)								e) fleischig von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	48-50
a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes			33-35 32-34					f) um 120 Pfd. Lebendgewicht	—

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 3. Sept.
Zutrieb: 3 Ochsen, 16 Färren, 21 Rälber, 27 Rinder, 192 Rälber, 342 Schweine. Preise: Ochsen a 25-27, Färren a 22-24, b 20-21, Rälber b 12-16, Rinder a 27-29, b 22-25, Rälber a 30-32, b 27-29, Schweine a 46 bis 48, b 43-45 RM. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Gmünd, Württ. Edelmetallpreise v. 4. Sept.
Feinsilber-Grundpreis 44,80, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM je Kg., Reuplatin 3,75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3,70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Ru. 3,60 RM je Gramm.

Nürnberger Hopfenmarkt vom 3. September.
Zufuhr 55 Ballen, Umsatz 55 Ballen. Gallertener erzielten 270, Tettnanger 310-315 und Gebirgshopfen 230-240 RM je 50 Kg. Die Stimmung ist etwas freundlicher.

Wiesmarte, Hechingen: Rinder 60-240, trächtige Rälberinnen und Rälber bis 350, Wurfkühe 80-150 RM. - Kirchheim u. L.: Färren 235-350, Rälber 90-385, Rälber 280 bis 490, Jungvieh und Rinder 85-330 RM.

Schwinemärkte, Kalen: Milchschweine 11 bis 18, Käufer 20 RM. - Hechingen: Milchschweine 14-20 RM. - Kirchheim: Milchschweine 11-20, Käufer 28-60 RM. - Oberstorf: Milchschweine 14 bis 20 RM. - Ochsenhausen: Milchschweine 17,50-20 RM. - Riedlingen: Milchschweine 15-18, Mutterchweine 90 bis 120 RM.

Fruchtmärkte, Kalen: Weizen 10, Gerste 8-8,90, Hafer 8,30-10, Roggen 8,50 RM. - Ellwangen: Hafer 8,20, Roggen 8,50, Weizen 9,85-10, Gerste 9 RM. - Heidenheim: Kernen 10,80-10,90, Weizen 9,90, Gerste 8,80-9, Hafer 8, Roggen 8 RM. - Reutlingen: Weizen alt 10,50-11, neu 10-10,20, Dinkel alt 8,10-8,50, neu 7, Gerste alt 9-9,80, neu 8,50-9, Hafer alt 8,50-9,70, neu 7,80-8,20 RM. - Ulm: Weizen 9,20 bis 9,60, Roggen 7,80-8,10, Gerste 7,60-8, Hafer alt 9-9,40, neu 7,30-7,60 RM. - Riedlingen: Prangerste 8,40-8,80, Futtergerste 7,50, Hafer alt 9, neu 7,50, Roggen 9, Weizen 9,50, Weizen 7,40 RM.

Gestorbene: Otto Stöffler, Kronenwirts Sohn 27 Jahre, Gärtingen / Marie Wurm geb. Umbacher, 67 J., Unterjettingen.

Vorausichtige Witterung: Das über dem Festland aufgebaute Zwischenhoch breitet sich weiter aus und leistet einem von England vordringenden neuen Tief genügenden Widerstand. Für Donnerstag und Freitag ist vorwiegend heiteres, trockenes Wetter zu erwarten.

Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Kapold; Verlag: „Gesellschaft“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Kapold. P. O. B. 1, W. 2459

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Oberamtsstadt Nagold Obst- und Wochen-Markt jeden Samstag vormittag.

Zu regem Besuch des Marktes und zur Beschickung mit Tafel- und Most-Obst wird eingeladen. Verkaufsplatz für Obst ist die Markt- und Turmstraße, wofür eine Waagenwaage aufgestellt ist. Waagegebühr 5 J. pro Sack oder Korb. 20:13

Nagold, den 5. September 1934
Bürgermeisteramt.

Musik-Verein Nagold

Sonntag, den 16. Sept. Ausflug vorwiegend nach Gorb. Unsere verehrten aktiven und passiven Mitglieder werden freundlichst dazu eingeladen. Ferner laden wir zum Beitritt in unseren Verein ein. Weitere aktive und passive Mitglieder sind uns herzlich willkommen. Unser gemischter Chor kann in allen 4 Stimmen zumochs brauchen. Vergl. auch den Bericht im letzten Teil der Ztg. Anmeldungen beim Dirigenten K. Schmid, Dörtenbergstr. 31. 20:14

Oefen und Herde

die große Auswahl
preiswert frachtfrei jeder Bahnstation
bei 2004

Berg & Schmid - Nagold

Das gute Fachgeschäft

Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Zaiser

Nagold, den 4. Sept. 1934

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter

Friederike Wörner Wwe.

heute morgen nach schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Luise Wohlleber mit Gatten
Friedr. Wohlleber, Kantormeister, und 3 Enkel.
Beerdigung Donnerstag 1 Uhr.

Waldorf, 4. September 1934.

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Walz, Gärtner

Andreas Sohn

nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 62 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Katharine Walz geb. Kühnle
Die Söhne: Karl Walz mit Frau Christine Holz
Heinrich Walz
Die Tochter: Marie Walz.

Beerdigung Donnerstag 2 Uhr.

HARO

Es schreibt Er, es schreibt Sie mit dem HARO die Kopie!

3 Jahre RM 2,70 3,15 3,60
Garantie Machen Sie bitte eine Schreibprobe bei

G. W. Zaiser, Buch- und Schreibwarenhandlung, Nagold

Klavierstimmer

und Techniker Ernst Dutt der Klavierfabrik Pfeiffer kommt in die Gegend.

Anmeldungen an d. Geschäftsf. des „Gesellschafters“ erbeten.

Sonntag 4 Zimmer-

Wohnung

mit Bad und Zubehör hat zu vermieten 20:10
Wer? sagt die Geschäftsf.

Datumstempel

5. Sept. 1934
bei G. W. ZAISER

Möbelschreiner

Jänqer 20:11
kann sofort eintreten bei Karl Raupp, Schreinermeister Hatterbach.

Sowen erschienen:

Gedächtnisrede

für den verstorbenen Reichspräsidenten
gehalten von
Feld-Bischof D. Dohrmann
Für 30 J. vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Gute Mq. Stangenkäse

20% Fett per Pfd. nur 27 J.
Streichkäse o. Rinde p. Pfd. 34 J.
versendet 12:14
Karl Bärle, Molkerei in Hauers
Württ. Allgäu.

Deute abend 8.15 Uhr
Gesamtprobe
„Traube“
Donnerstag 12.30 U.
Beerdigg. Wörner-Wohlleber.

Jungsturm

Sonderbeilage für die „Hitler-Jugend“ im Gebiet Württemberg

Unser Ziel heißt Deutschland!

Jungvolk und „bündische Jugend“

Wenn wir heute überhaupt noch etwas über das Thema „bündische Jugend“ ver-lauten lassen, so deshalb, weil es immer noch so ein paar ganz schlaue und überfluge Mederzeiten gibt, die da meinen, sie hätten schon wieder einmal einen „Zusammenhang“ zwischen Jungvolk und bündischer Jugend entdeckt! Sieht man genau hin, dann zeigt sich, daß der betreffende Mederzeit meist gar nicht selbst im Deutschen Jungvolk sich befindet, daß er nur deshalb in der Lage ist, so etwas zu „entdecken“, weil er von nationalsozialistischer Gesinnung keinen Schimmer hat. Wir wissen, daß heute die meisten unserer Jungvolkführer — wenn nicht aus dem Jungvolk selbst — so doch aus unserer Hitler-Jugend kommen; und wenn wirklich irgendwo so einer ist, der aus der bündischen Jugend kommt, so besteht keine Gefahr, daß er seine aus der bündischen Jugend mitgebrachte Art nun auf die nähere und entferntere Umgebung losläßt.

Im Deutschen Jungvolk wächst etwas vollkommen Neues heran. Wenn unsere Pimpfe in ihrem gesunden Empfinden für Volkstum und Heimat versuchen, neue Wege zu gehen und ihrer jungen deutschen Art gemäß gestalten, so ist dies allerdings einzigartig in der Geschichte unseres Volkes. Nun kommen aber die kleinen Geister, die von gestern, mit den langen Bärten (auch wenn sie glatt-rasiert sind) und können nicht begreifen, daß sich hier etwas Neues aufbaut; sie zeigen auf unsere klatternden schwarzen Fahnen mit der weißen Siegrune und auf dieses und jenes

„Nun Schwestern eine gute Nacht
Der Herr im hohen Himmel wach!“
Es gibt Sonntage, da kommen wir zu gemeinsamen Wanderungen zusammen. Frühmorgens ziehen wir aus und ihr hört noch halb im Schlaf unser Lied:
„Heute wollen wir das Ränzlein schnüren.“
Durch die Dörfer schallt's freich und froh:
„Auf, auf ihr Wanderleute,
Zum Wandern kommt die Zeit.“
Haben wir uns müde gewandert und geht es wieder heimwärts, ach dann wollen die

Füße nicht mehr mit. Doch habt ihr je gemerkt, daß wir müde sind, daß wir fast nicht mehr marschieren können, daß die Muskeln unerträglich drücken? Nein, sicher nicht! Mit hellen Augen, frohem Gesicht und festem, schwerem Schritt ziehen wir ein, denn — wir singen:
„Und gehen wir einig
Im gleichen Schritt
Links, rechts, links,
Dann reisen wir alles mit
Im Sturme mit!
Links, rechts, links, rechts, links.“

Wir ziehen auf stillen Wegen . . .

Des Tages Befehl

Das war eine wilde Jagd! Unser „Schar-bulle“ rannte in langen Sähen den Wald hinunter und nach dem Lied: „Wir folgen dem Führer . . .“ härmte die ganze Reute hinterdrein, über Baumwurzeln und Gräben, durch Dornen und Gestrüpp. In rasendem Galopp ging's den Berghang hin-ab, und die Kochgeschirre auf dem Affen klapperien eine blecherne Musik dazu. Plötzlich stritten sie vorn, und als wir nachge-cruscht kamen, sahen wir unseren Bulle mit sachverständiger Miene über die Landkarte geneigt.

Also so stand die Geschichte? Und auf den schnellen Geländeinstinkt unseres Scharführers ließen wir uns unter den Bäumen hastlich nieder. Aber da hat uns dieser schwer enttäuscht, denn mit vortrefflichem Scharfsinn hat unser Scharführer schon nach wenigen Minuten die Lage erfasst und uns wieder in das Reich zivilisierter Alpbereins-wege geführt. Nach der Ueberquerung eines stillen Bächleins machte unser Weg plötzlich nach oben. Doch zu unserem Trost berriet uns Bulle, es sei nur noch eine halbe Stunde zu unserem Lagerplatz. Der Berg wurde be-zwungen, und Bulle berndete unseren Marsch mit dem hochtrabenden Ausspruch: „Hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen!“ Georg rampte die Scharfahne in den Boden und schon lag die ganze Gesellschaft im Gras, während in den Mundvorräten.

„Gmmer no lustig!“, das ruft Helmut an diesem Abend wohl schon zum dundendsten Male. Nach den Anstrengungen des Tages hat er sich gleich auf die laule Haut gelegt. Im Stroh, das für die Zelte bestimmt ist, wühlt er sich johlend hin und her, während wir anderen „im Schweife unseres Ange-sichts“ den langen Flaggenmast aufstichten. Bulles Kommandostimme erschallt: „Holz holen!“ Bald tracht es und knistert's im nahen Wald, und noch vor Dunkelheit ist dräben am Wege ein ansehnlicher Holzstoß aufgeschichtet. Dort versammeln wir uns jetzt. Die ersten Sterne blihen auf, und schon klattert ein lustiges Feuer, das gespenstisch gän-gelnde Schatten in die Nacht hinaus wirft. Am Kreise setzen wir uns drum herum und Bulle liest gruselige Geschichten vor. Die Jungeddel hängen auf Halbmaß und nur dem unruhigen Flackern der Flammen hat

Bulle aufmerksame Zuhörer zu verdanken. Auch die Wache drüben bei den Zelten starrt versunken in unser Feuer. Schnell werden die Stimmbänder noch zu einem Lied aufge-rappelt, dann aber geht's flugs ins — — — nein ins Stroh.

Geisterpuk

„Donner und Doria, was ist denn da Wie-der los? Wacht mich aus dem besten Schlaf gerissen haben?“ — „Du, grad hab ich was ge-hört, in der Wiese hat's ganz laut geraschelt.“ Wäre ist atemlos, „Da wollen wir gleich mal sehen, was das wieder für Gespenster waren!“ Brummend troch Bulle aus dem Zelt, fern-klare Nacht. Die Mondsilber hängt schief über den Bergenden und von fern her vernimmt man die schrillen Rufe eines Ränzchens. Un-heimlich rauscht der Wald. Wäre schleicht zisternd neben seinem Scharführer her: „Da drüben bei dem Obfiganten war's“, er küsterte es kaum. Nach Sekunden gespanntem Horchens meint Bulle herablassend: „Da knoden ein paar Zweige, weiter nichts.“ — „Horch aber jetzt wieder, ganz deutlich, und da, der dunkle Fleck, kommt der nicht immer näher?“ Bulle muß lächeln: „Menschenskind, du siehst ja Geister!“ Wieder spähen sie in die Nacht hinaus. Zwei dünne Mondschnitte zittern berüber: Zwei Uhr, Abblöhung, da kommt er ja schon herum-gepappelt, es ist Otto. Bulle gibt ihm einige Ber-

Die Trommel

Die Trommel, sie wirbelt in wuchtigen Takt,
Die Fäden, sie jauschen und gellen.
Es blihen, vom feurigen Wirbel gepackt,
unser Augen, die blanken, die hellen.

Wir ziehen mit klingendem Spiel durch das
Land,
Gehorjam und Treue als Tugend.

Hoch über den Köpfen ein klatterndes Band:
Die Fahne der Hitlerjugend.

Unser tropigen Geizes, vom Löser durchlocht,
Sind alles bereit zu geben.

Wir folgen der Fahne durch Elend und Not,
Die Fahne, sie ist unser Leben.

Für Deutschland klingt unser wuchtiger
Schritt;

Ihm weihen wir Ehre und Tugend.

Wer steht noch beiseite? Wir weisen ihn mit
Zur Fahne der Hitlerjugend!

Gomb B r a t.

haltungsmassregeln, dann geht er mit Wäzle ins Zelt zurück.

Wieder steht draußen die Wache einsam auf ihrem Posten. Doch der Morgen graut, ohne daß der dunkle Fleck im Obfiganten herankommt.

Frühmorgens

Flaggenhissung. Unter dem Liede: „Unser Fahne flattert uns voran . . .“ steigt sie empor. Der Morgenwind fächelt in das Tuch und reißt die Fahne lustig hin und her. Das Halenkreuz leuchtet in der strahlenden Sonne.

Aber da kommt ja schon der Koch mit seinem Kaffee. Das ohrenbetäubende Geklapper der Kochgeschirre ertönt und verleiht ungestüm anserem Hunger Ausdruck. Jeder saßt seinen Schlaf Kaffee und lagert sich dann im Rang um den Flaggenmast.

„Alle Leute sollen leben, die uns was zu essen geben!“ Dieser materialistische Spruch leitet unser Mahl ein. Schmatzende, schlurpfende und grunzende Mäuler, so ist das Frühstück.

Kalt, noch was: unser Scharführer hat sich ein ganz besonderes Gemisch zusammengedrückt, er hat nämlich Marmelade aus einer — — — es sah aus wie eine Schokoladenbombe — — in den Kaffee geleert und mit schmunzelndem Behagen ausgetrunken. Zum Wohl! Uns hat's besser gemundet.

Jungmädchen-Nachmittag

Trauen regnets. Wir können mit den Mä-dels nicht hinaus, müssen heute einmal wieder mit dem Heim zufrieden sein. Und schön soll es werden. Wir wollen uns erzählen lassen, er-zählen von einem Mann, der in seinem Herzen immer so kindhaft jung und froh geblieben war und der die Jugend so gern hatte. Peter Kofegger soll zu unseren Mädels sprechen. Der „Waldbauernbub“ weiß so fein zu erzählen, die Mädels wissen das schon.

Da wollen wir hören von Hans, dem Maht-wirtssohn. Es ist nicht nur allein der unerschrodene Junge, ehlich und brav, der den Mädels gefallen soll, es ist nicht nur die ein-fache Art, wie sie Kofegger uns nahe bringt — es ist vielmehr die bedeutende Zeit, in der die Er-zählung spielt.

1809, das Jahr des Bauernaufstandes in Tirol, wie er seinem tapferen Führer, dem Bauern und Wirte vom Pölsertal, Andreas

Hofer, Da erzählen wir den Mädels gleich näher von diesem Aufstand, wie unser deut-sches Vaterland und Oesterreich sich fürchteten vor den Korjen, vor dem Franzosenkaiser Napoleon, der mit ungeheuren Siegen überall eine entsetzliche Unterdrückung der andern brach-te. Und da wagten es unten in Tirol einfache Bauern, diesem Mann entgegenzutreten. Der Landwirt führte sie, groß, kernig, gesund und unverbraucht wie sie alle, die Menichen dort in der Gebirgsmelt, hart und schroff und kühn waren sie wie ihre Umgebung. Und mit diesem Willen und Eifer säuberten sie Tirol und seine Hauptstadt Innsbruck von den Bagern und Franzosen. Auf dem Berg Ziel wurde die heg-reiche Schlacht geschlagen, Tirol war frei. Von einer dieser Schlachten erzählt uns die Kofegger-geschichte. Wenig nur wird Hofers Name ge-nannt, aber immer mit einer besonderen Art, wie sie diesem Mann eben zukommt.

Und dann verläßt der österreichische Kaiser selber seine Tiroler, die Franzosen kommen wieder. Der kleine Hans hilft Hofers zur Flucht, oben in Eis und Schnee, in einer ganz entlege-nen Seenhütte ist er nun, aber der tapfere Mann hat nicht den Glauben verloren an spä-tere Jahre, die ihn wieder zum Kampf führen werden, dann zum endgültigen Sieg. Und Ho-fer ist vor allem ein hochbedenkender Mann, der nie an Verrat und Treulosigkeit bei Tirolern dachte.

Und dann kam er doch! Der Kaiser lehte 300 Gulden auf seinen Kopf, lange war kein Verräter fürs Geld zu haben, bis sich ein Judas fand. Die fränkischen Edhergen schleppten Ho-fer ins welsche Brixen und zu Mantua zielten 2 Dugend Franzosengewehre auf den Mann, der Freiheit und Ehre verlor.

An solche Zeiten müssen unsere Jungmädels immer und immer wieder erinnert werden, daß sie nie den Glauben daran verlieren, daß immer wieder das deutsche Volk aufsteht und groß wird, wenn wir nur alle zusammenhal-ten.

Glaubt ihr nicht, daß das ein feiner Heim-nachmittag wird? 2. 6.

Die Hitler Jugend hat nicht die Aufgabe, die Jugendlichen dem Elternhaus zu entfremden und sie in Gegensatz zur Schule zu bringen. Sie arbeitet auf einem ureigenen Gebiet auf dem es keine Konflikte mit Schule und Elternhaus geben soll und geben darf.

Waldur von Schirach.



Die Milchmannschaft kommt

bei uns und erzählen, daß dies alles „bün-disch“ sei. Ist es wirklich bündisch, wenn wir Landsknechtrommeln haben oder wenn man bei uns die Klampfe spielt oder wenn wir alte deutsche Landsknechtlieder und sogar Madrigale singen? Sind wir bündisch, wenn wir am Lagerfeuer unserer im Kriege ge-fallenen Väter und unserer während der nationalen Erhebung gemordeten Brüder ge-denken?

Wir sind wie bündisch und eigenbedürftlich, weil unser Singen und Klängen aus unserm ewig jungen Volk gewachsen ist und volks-gebunden ist, weil unser Ziel Deutsch-land heißt!

Wir singen!

Könnt ihr euch vorstellen, wir Mädels würden ohne Gesang durch die Stadt ziehen? — Nein, ihr könnt es nicht, denn es gehört einfach zu uns! Wir singen aber auch gern, so mit Begeisterung und wollen euch allen eine Freude machen mit unserem Singen.

„Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht.“ so klingt es, wenn wir mar-schieren, um im Heim oder im Freien irgend-wo einen unserer Heimabende abzuhalten. Ein Lied nach dem andern erschallt, und kaum können wir uns eine kurze Pause, sagen Vorbeigehende: „Mädels, ihr müßt auch singen!“ — Und dann singen wir weiter.

Bei unseren Heimabenden, was wird nun da gesungen? Allerlei: Von Marschliedern bis zu Volks- und Volksliedern, von heiteren, lustigen Sachen bis zu Ernstem. Traurigem kommt alles dran. Manchmal wird sehr laut gesungen, auch dieses ist von Zeit zu Zeit nötig und schön.

Wenn wir Volkstänze machen, singen wir auch. „Wenn hier ein Bott mit Bohnen steht und dort ein Bott mit Bräuh.“ so geht's mit Wechselchritt und Polka.

Ist der Heimabend zu Ende, schließen wir, an den Händen gefaßt, den Kreis:



Eine wichtige Angelegenheit!



Treue um Treue



Deutsche Volksgenossen
Für Treue um Treue
Anstandslos und ohne Vorbehalt
kauft beim Einzelhandel!

Wieder einmal tritt der württembergische Einzelhandel mit einer Gemeinschaftswerbung an die Öffentlichkeit. Es geht nicht darum, Reklame zu treiben für das eine oder andere Geschäft, sondern ein Berufsstand in seiner Gesamtheit wirkt bei der Verbraucherschicht um Verständnis und Treue. Und das ist gerade heute, wo in falscher Auswertung einer lediglich taktisch und arbeitsmarktpolitisch begründeten Reserve von Partei und Staat unerwünschte Verteilungsformen sich wieder versuchen, dreist zu machen, notwendig. Es kann und muß darauf hingewiesen werden, daß gerade der Fachhandel sich als der wirtschaftlich und staatsbürgerlich beste und gesundeste Typ des Warenvertriebers erwiesen hat. Er hat gegenüber Warenhäusern, Einzelhandelsgeschäften und ähnlichen Massenbetrieben den Qualitätsgedanken im Handel hochgehalten und hat stets seine Ehre darin gesetzt, seiner Kundschaft an Stelle billiger Schundware preiswürdige Qualitätszeugnisse zu vermitteln. Der Fachhandel hat der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft den Weg in die Verbraucherkreise gebahnt. Er hat sich auch in Zeiten der Krise als ein verhältnismäßig gesunder Bestandteil unserer Volkswirtschaft bewährt und hat zu einer Zeit, als das Wort Rationalisierung die deutsche Wirtschaft beherrschte, seine An-

stellen und Arbeiter durchgehalten. Finden doch im deutschen Einzelhandel rund 2 Millionen deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot. Und als im vergangenen Jahr unser Führer zu der ersten großen Arbeitsschlacht aufrief, da fehlte auch in dieser Front der Einzelhandel nicht. So wurden allein in dem Winterhalbjahr Oktober 1933 bis März 1934 vom deutschen Einzelhandel 35 000 Arbeitnehmer neu eingestellt. Es ist also kein unbilliches Verlangen, wenn nun umgekehrt auch der deutsche Einzelhandel von der Verbraucherschicht Verständnis und Unterstützung fordert, und so mag für jeden deutschen Verbraucher, für jede deutsche Hausfrau insbesondere die Mahnung der in diesen Tagen überall zum Ausklang gelangenden Plakate gelten: Treue um Treue auch gegenüber dem deutschen Fachhandel.

Statistik der Patientenflucht

In einer Fachzeitschrift erschien vor kurzem eine Arbeit in der der Autor an Hand einer Statistik die Gründe aufzeigt, die zu einem Verlust von Patienten führen. In 10 Prozent verließen die Kranken den Arzt wegen verspäteter Durchführung des Krankheitsbesuches. In 10 Prozent wegen mangelnden Taktgefühls und in 14 Prozent infolge übermäßiger Honoraranprüche des Arztes. Das schlechte Benehmen der Sprechstundenhilfe kostete weitere 2 Prozent, das gleichgültige Verhalten des Arztes sogar 7 Prozent. Mangelndes Mitgefühl, verweigerter Ratgeberungen auf offener Straße und Unordnung im Untersuchungszimmer sind in weiteren 10 Prozent der Fälle die Ursache, warum die Patienten den Arzt wechselten. Nur in 3 Prozent der Fälle — und das gibt außerordentlich zu denken — erfolgt ein Verlust des Kranken wegen schlechten Wissens des Arztes. Verweigerung von Gesundheitszeugnissen oder die Verweigerung, bestimmte Reize zu verschreiben, kostete weitere 5 Prozent. 1 Prozent wechselte den Arzt wegen allzu großer „Offenheit“ bei der Benennung der Krankheit. Aus dieser eigenartigen Zusammenstellung könnten sowohl die Ärzte wie die Patienten sehr nützliche und weitgehende Schlüsse ziehen.

Wie sage ich's meinem Schußmann?

Für die Herren Kraftfahrer

Es wird sich niemals ganz vermeiden lassen, daß der Kraftfahrer auch hier und da einmal in Berührung mit den Polizeibehörden kommt. Sehr häufig ergeben sich dabei Auseinandersetzungen unersprißlichster Art, bei denen der Kraftfahrer insofern meist den Kürzeren zieht, als das gekränkte Auge des Besahes mit einer mehr oder minder geprieselten Geldstrafe antwortet, gegen die man sich meist schlecht wehren kann. Man wird immer wieder die Beobachtung machen können, daß man in allen Fällen, in denen man der Polizei zu Beanstandungen Veranlassung gab, fast stets in Frieden auseinanderkommt, wenn man die Ruhe bewahrt und unter allen Umständen sachlich und höflich bleibt. Es gibt aber auch unter den Kraftfahrern Zeitgenossen, die unter dem Hebel leiden, das man so treffend als „Uniformenkoller“ bezeichnet. Sie geraten schon in Erregung, wenn sie einen Polizeibeamten auf große Entfernung sehen und explodieren sofort, wenn dieser etwas von ihnen will. Jeder anständige und disziplinierte Kraftfahrer wird schon die Feststellung gemacht haben, daß Polizeibeamte von einer Anzeige einer Verkehrsübertretung, die auch dem sorgfältigsten Fahrer einmal unterlaufen kann, Abstand genommen haben. Sie talen dies, weil man ihnen anständig und freundlich entgegenkam. Widerspruch wird aber immer Widerspruch hervorrufen und er wird den Kraftfahrer in den meisten Fällen Geld kosten. Es empfiehlt sich deshalb, die Selbstbeherrschung stets zu wahren.

Rundfunk im Auto

Normaler Empfang auch im kleinsten Wagen!

Anfragen und Bestellungen bei der einschlägigen Industrie haben ein seit längerer Zeit bestehendes Bedürfnis nach einem Rundfunkempfangsapparat bewiesen, der sich zur

Verwendung in Autos eignet. Da mit gewöhnlichen Apparaten nicht oder wenigstens nicht viel anzufangen ist, hat man sich entschlossen, ein Autospezialgerät zu konstruieren. Die Anforderungen, die gestellt wurden, sind sehr hoch.

Ein Gerät, um dessen Entwicklung sich die Technik verdient gemacht haben, ist nur 38,5 Zentimeter breit, hat eine Tiefe von 21 und eine Höhe von 19,5 Zentimeter. Es läßt sich wie Verfäße einwandfrei ergaben, bequem unter dem Armaturenbrett anbringen. Die Einstellung ist dem Fahrer vom Gerät selbst, oder durch Uebertragungsleitungen in biegsamen Wellen sogar vom Steuerrad aus möglich. Mehr kann man eigentlich kaum verlangen. Alle Bedienungsabläufe sind so angebracht, daß sie gut zu erreichen sind. Die dunkel gehaltene Stola hat weiße Beschriftung; bei Tage erübrigt sich eine besondere Beleuchtung, wenn aber in der Dunkelheit nichts mehr zu erkennen ist, wird sie schwach von der Seite her angestrahlt. Was die Heizung der Vierpolröhren betrifft, so reicht auch die kleinste Wagenbatterie dazu aus. Zum Gesamtbetrieb des Empfangsgerätes sind nur 40 Watt erforderlich, so daß der notwendige Strom der Autobatterie entnommen werden kann, ohne sie zu stark zu belasten.

Was viele nicht wissen

Ein rotes Blutkörperchen des Menschen hat einen Durchmesser von 7,5 Tausendtelmillimeter. Durch Hunger und erhöhte Körpertemperatur tritt eine Verkleinerung dieses Durchmesser ein, während bei Kälte und bei Alkoholgenuss sich der Durchmesser vergrößert.

Die gesamten Blutkörperchen eines Menschen haben eine Oberfläche von 2816 Quadratmetern, sie würden also eine Quadratfläche von über 50 Meter Seitenlänge bedecken können.

Ein rotes Blutkörperchen, von denen der Mann etwa 5 Millionen in einem Kubikmillimeter Blut hat, lebt höchstens 3-5 Wochen. Nach dieser Zeit wird es in der Milz zerstört, und die noch brauchbaren Bestandteile werden wieder zum Aufbau neuen Blutes verwendet, während die unbrauchbaren aus unserem Körper ausgeschieden werden.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 6. September 5.35 Bauernmarkt 5.45 Choral 5.55 Setausgabe, Wetterbericht 6.00 Gymnastik 6.15 Frühmusik (Schallplatten) 6.40 Setausgabe, Frühmeldungen, Wetterbericht 6.50 Frühkonzert 8.10 Wetterbericht 8.15 Gymnastik 8.30 Junfmusik 9.00-9.15 Frauenkonzert 10.00 Nachrichten 10.10 Schallplatten für alle 10.40 „Empfindungen im Waldeshauch“ 11.25 Funkwerbungsprogramm 11.40 Bauernkonzert 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 12.05 Setausgabe, Scharblent 12.30 Nachrichten, Wetterbericht 12.35 Kranz und Räben (Schallplattenkonzert) 12.50 Setausgabe, Nachrichten (Schallplattenkonzert) 14.00-14.30 Die Jung und Alt (Schallplattenkonzert) 15.00 Kinderstunde	Freitag, 7. September 5.35 Bauernmarkt 5.45 Choral 5.55 Setausgabe, Wetterbericht 6.00 Gymnastik 6.15 Frühmusik (Schallplatten) 6.40 Setausgabe, Frühmeldungen, 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 „Scheren die Indianer aus?“ 18.00 „Einmal Ernt“ 18.15 Familie und Kaffe 18.25 Spanischer Sotahunterricht 18.45 Setausgabe, Wetterbericht, Bauernmarkt 19.00 Aus Nürnberg: Appell des Arbeitenden, Es leucht der Säcker 20.00 Nachrichtenabend 20.15 Konzert 21.30 Schwäbischer Gesang „Käppler Heimatkunde“ 22.30 Setausgabe, Nachrichten 22.40 Aus Nürnberg: Setausgabebericht vom Eintreffen der Sonderzüge 23.00 Kammermusik 24.00-1.00 Nachtmusik	Samstag, 8. September 5.35 Bauernmarkt 5.45 Choral 5.55 Setausgabe, Wetterbericht 6.00 Gymnastik 6.15 Frühmusik (Schallplatten) 6.40 Setausgabe, Frühmeldungen, Wetterbericht 6.55 Frühkonzert (Blasmusik) 8.10 Wetterbericht 8.15 Gymnastik 8.35 Funkwerbungsprogramm 9.05 Junfmusik 9.45 Nachrichten 10.00 Aus Nürnberg: ÖD-Rundgebung	Wetterbericht 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten 7.25 Frühkonzert 8.10 Wetterbericht 8.15 Gymnastik 8.35 Junfmusik 9.00-9.15 Frauenkonzert 10.00 Nachrichten 10.10 Schallplatten 10.30 Kleine Stämme erobern die Welt 10.40 Musikstunde 11.25 Funkwerbungsprogramm 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 12.05 Setausgabe, Scharblent 12.30 Nachrichten, Wetterbericht 12.35 Die Freude gibt uns Kraft (Schallplattenkonzert) 12.50 Setausgabe, Nachrichten 14.00-14.30 Schallplattenkonzert 15.00 „Der Eva lernt lesen!“ 15.30 Kammermusik 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 „Sommer im Sprißwald“ 17.45 Tangomusik (Schallplatten) 18.30 Scharblentkonzert 19.45 Politischer Kurzbericht 20.00 Nachrichtenabend	11.30 ÖD-Vieder (Schallplatten) 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 12.05 Setausgabe, Nachrichten 14.30 Scharblentkonzert 15.10 Verant worten 15.30 Schwäbischer Singsang (Schallplatten) 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Setausgabe der Stämme 18.30 Kammermusikabend 19.00 Was beliebt den deutschen Cyren (Schallplatten) 19.30 Aus Nürnberg: Hans-Sachs-Spiele 20.00 Nachrichtenabend 20.05 Scharblentkonzert 20.15 Funter Abend 22.00 Reichstheater-Europa-Weiterhallen 22.30 Setausgabe, Nachrichten, Wetterbericht und Scharblent 22.40 Aus Nürnberg: Setausgabebericht 23.00 Kammermusik 24.00-2.00 Uhr Nachtmusik 13.00 Setausgabe, Scharblent 13.05 Nachrichten, Wetterbericht 13.20 Mittagskonzert (Schallplatten)
---	---	--	--	--

KAMPF

© Copyright 1933 by Poeschl-Verlag Stuttgart

Erin Erika

11] ROMAN VON MARIA OBERLIN

Vor einer hellerleuchteten Normaluhr blieb sie stehen. Es war schon 8 Uhr, und morgen in aller Frühe mußte sie ihre Reise antreten. Aber gleichgültig... sie mußte heute noch zu Robert. Sie nahm alle Kraft zusammen.

Allmählich schritt sie schneller aus. Vielleicht gelang es ihr, die nächste Untergrundbahn zu bekommen; Bergmann wohnte weit draußen im Villenviertel.

Als sie den Bürgersteig verließ und hastig auf den Fahrdamm zusteuerte, prallte sie mit einem Herrn zusammen, der wie sie auf dem Fahrdamm ging und seinem Wagen zuschritt.

Rechnisch entschuldigte sie sich. Dann sah sie auf. Direktor Oberberg stand vor ihr. Er lachte als er in ihr erschrockenes Gesicht sah.

„Na, bei den Reisevorbereitungen, Fräulein Dr. Hellmann?“

Erika nickte stumm. Eine heiße Welle strömte ihr zum Herzen. Oberberg blickte näher zu.

Sein Gesicht wurde ernst. „Sie sehen gar nicht gut aus, Fräulein Hellmann. Ist Ihnen vielleicht schlecht?“

Erika hob müde die Augen. „O nein, nein“, beteuerte sie erschrocken.

„Steigen Sie ein“, meinte Oberberg kurz und höflich. „Es ist wohl besser, daß ich sie

heimbringe.“ Erika wollte etwas erwidern, wollte ablehnen, aber die Augen ihres Vorgesetzten ruhten so zwingend auf ihr, daß sie gehorchte. Müde stieg sie ein und ließ sich in die Polster fallen.

Oberberg betrachtete einen Augenblick das schöne, blaße Mädchen. Jemandem unbestimmter Wunsch packte ihn, zu erfahren, was hinter der schmerzvoll gefalteten weißen Mädchenstirn sich verbarg.

Erika murmelte ein höfliches „Ich danke Ihnen sehr, Herr Direktor Oberberg. Wenn Sie mich vielleicht nur ein Stück mitnehmen würden, ich habe noch im Tiergartenviertel etwas zu besorgen...“

„Gewiß, selbstverständlich.“ Oberberg rief dem Chauffeur eine Befehlsung zu, und der große Wagen glitt rasch und ruhig dahin.

Eine Weile herrschte bedrückendes Schweigen.

„Ich hoffe nur, daß ich Sie nicht aufhalte...“ meinte Erika Hellmann jetzt bescheiden. Ihr Gesicht war in den paar Minuten wieder ganz ruhig und undurchdringlich geworden.

„Durchaus nicht“, meinte Oberberg und betrachtete wohlgefällig das klar gezeichnete reime Profil des Mädchens, das sich scharf von der dunklen Wagenwand abhob.

„Wenn Sie sich nicht wohlfühlen, können Sie ruhig die Reise um ein oder zwei Tage verschieben“, sagte Oberberg jetzt wieder. „Es scheint mir, als hätten Sie sich wohl erlötet! Ruhig Sie sich nur einen Tag vor der anstrengenden Reise aus.“

Erika wurde rot. Sie fühlte die Güte und das Entgegenkommen, aber ihr Stolz dämmte sich heftig dagegen auf.

„Ich danke sehr“, sagte sie ruhig. „Aber ich fühle mich ganz wohl und werde bestimmt morgen reisen...“

Als sie Oberberg etwas erstaunten und verstimmten Blick bemerkte, beugte sie sich vor und versuchte mit leisem Lächeln zu erklären:

„Ich hatte nur etwas Aufregung, das ist alles.“

„Wie Sie wollen...“ meinte Oberberg. Er wandte sich Erika zu und auch sie sah ihn höflich lächelnd an. Er sah in ein paar wunderbare, graugrüne Augen, es waren nicht die strahlenden glänzenden Augen Evelyn Opins, nicht ihr wohlgeübter Augen-ausschlag, aber der ernste und dankbare Blick des jungen Mädchens ergriff ihn festlich, machte ihn ganz ruhig still. Trotz der ungewöhnlich schlichten Kleidung wirkte das junge Mädchen anmutig und bezaubernd, er merkte es heute zum ersten Male. Im Licht der ab und zu hereinstrahlenden Lichterleuchte versingen sich keine Goldfäden in dem draingolden schimmernden Haar. Die schlanke Gestalt lag mit unwiderstehlicher Grazie und Anmut in den Polstern. Oberberg sah eine schöne schlanke Hand, einen schmalen, schöngeformten Fuß in grauen Schuhen.

Ein heftiger Stoß und Ruck riß ihn aus seinen Gedanken. Auch Erika sprang beim Schwanken des Wagens erschrocken auf. Mit jähem Ruck hielt der Wagen. Oberberg beugte sich aus dem Fenster.

„Was ist denn... um Gotteswillen...?“ Er sprang hastig aus dem Auto. Auch Erika rief an der anderen Seite dem Wagenanschlag auf und prallte entsetzt zurück...

8. Kapitel

Vor ihnen stand der Chauffeur Hansen. Er beugte sich jetzt leichenblau über einen kleinen, schwächlichen Jungen, der vor dem Auto lag.

Oberberg hatte sofort die Situation begriffen.

„Hansen!“

Der Fahrer wandte ihm sein blaßes Gesicht zu.

„Ich kann nichts dazu, Herr Oberberg“, meinte er rasch. „Wirklich nicht! Der Junge ist mir direkt ins Auto gelaufen.“

Oberberg nickte stumm. Er kannte seinen Chauffeur als zuverlässigen Fahrer. Er beugte sich nun auch nieder und blickte in das kahle Kinder Gesicht.

„Ist es denn schlimm?“

Erika Hellmann, die auch bei dem kleinen Verunglückten niedergedrückt war und vorsichtig den schlaffen Kinderkörper hochgehoben hatte, schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht“, sagte sie ruhig. Sie hatte vorsichtig und gelind die blutende Kopfwunde untersucht. Wenn wie ihn schnell in ärztliche Behandlung bringen könnten...“

Der Autounfall war nicht unbemerkt geblieben. Im Au hatten sich Zuschauer gesammelt, mit raschen Bewegungen teilte nun auch ein Säugemann die gaffende Menge und schritt auf Oberberg zu.

In kurzen Sätzen erzählt er — von seinem Chauffeur unterstützt — den Unfall. Erika hatte sich inzwischen bei den umstehenden Leuten erkundigt, wer der Kleine sein könnte. Aber niemand kannte ihn.

„Jetzt trat Oberberg auf sie zu.

„Wir sind hier gerade in der Nähe eines Fremden“, meinte er und wies auf ein in der Nähe liegendes altermütliches, zurückliegendes Haus. „Dort wohnt mein Freund Renbad.“

„Dann ist es doch wohl am besten, den Kleinen dahin zu schaffen...“

Fortsetzung folgt.